

# Teltomer Kreisblatt.



Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Abonnementpreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten  
in der Expedition, Schöneberger Ufer 26a  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen in Berlin.

No. 76.

Berlin, den 22. September 1875.

20. Jahrg.

## Am tliches.

Berlin den 28. August 1875.

Auf den Bericht vom 2. Juni d. J. eröffne ich der königlichen Regierung, daß nachdem durch das unter dem 20. d. M. publicirte Gesetz vom 2. Juli d. J., betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, die Aufstellung der Reetablissemens-Pläne den Polizeibehörden entzogen und den betreffenden Gemeinden als Communal Sache, lediglich unter dem Vorbehalte der Zustimmung der Ortspolizeibehörde, übertragen worden ist, ich durch diese Vorschrift die Bestimmungen des § 7 des Auseinander-Bau-Edicts vom 15. Juni 1795 wonach die Kosten der Reetablissemens-Pläne in den königlichen Domainen-Dörfern ganz aus fiscalischen Fonds und bei anderen Dörfern zur Hälfte aus fiscalischen und zur Hälfte aus Kreis-Communal-Fonds gezahlt werden sollen, für aufgehoben erachte.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage. gez. Ribbed.

An die königl. Regierung zu Potsdam II. 7723.

Vorstehenden Ministerial Erlaß theile ich den Polizei- und Ortsbehörden des Kreises zur Kenntniß und Beachtung mit.

Der königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. W. von Hafe.

Der Schuhmacher Johann Friedrich Beelitz ist zum Nachwächter der Gemeinde Alexanderdorf gewählt von mir bestätigt und vereidigt worden.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

J. W. v. Hafe.

Kreis-Deputirter.

Berlin, den 15. September 1875.

Zu der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. ist aus einem Stalle in Steglitz ein der daselbst einquartiert gewesenen 3. Escadron 3. Garde-Mann-Regiments gehöriges königl. Dienst-Pferd, welches in dem nachfolgenden National näher bezeichnet ist, entlaufen.

Indem ich hiervon die Ortsbehörden des Kreises in Kenntniß setze, veranlasse ich dieselben gleichzeitig, mir, sofern sich das qu. Pferd angefundnen haben sollte, davon unverzüglich Anzeige zu machen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.

In Vertretung v. Hafe

National  
eines Pferdes der 3. Escadron königlichen 3. Garde-Mann-Regiments, welches in Steglitz entlaufen ist.

Nummer des Hauptbuchs: 2713,

Namen. Orbalie,

Geschlecht: Stute;

Größe. 1 Meter 65 Centimeter;

Alter 15 Jahre;

Race. Pr. Rem.;

Lieferung. 1864;

Farbe und Abzeichen. Rappe;

Bemerkungen. Krippenfeder, haarlose Stellen auf

der Haut durch Abknappen.

Berlin, den 16. September 1875.

Es ist zur Sprache gekommen, daß der Banquier Louis Oppenheim in Braunschweig einen schwunghaften Handel mit Loosen der Braunschweig'schen Landeslotterie in Preußen in der Weise betreibt, daß er in öffentlichen Blättern zum Spielen in dieser nicht zugelassenen ausländischen Lotterie auffordert, wahrscheinlich auch Duplicatloose und Spielpläne, verbunden mit Einladungen zum Spiele an beliebige Adressen versendet.

Auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft mache ich die Polizei-Verwaltungen und Amtsvorstände des Kreises auf dieses verbotene Treiben des zc. Oppenheim aufmerksam und erjuche dieselben, vor-

kommende Fälle festzustellen und die betreffenden Verhandlungen der königlichen Staatsanwaltschaft zu übersenden.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
In Vertretung. v. Hafe.

Die diesjährigen Herbst-Control-Verfammlungen im Bezirk des 2. Bataillons (Teltow) 7 Brandenburgischen Landwehr-Regiments No. 60 werden stattfinden.

Ort	Tag	Stunde
der Versammlung.		
	October.	
Charlottenburg	4.	Morgens 8 Uhr.
"	4.	Vormittags 10 "
"	4.	Mittags 12 "
"	4.	Nachmittags 4 "
"	5.	Morgens 8 "
"	5.	Vormittags 10 "
"	5.	Mittags 12 "
Steglitz	6.	Morgens 8 "
"	6.	Vormittags 10 "
"	6.	Mittags 12 "
Teltow	6.	Nachmittags 4 "
"	7.	Vormittags 9 "
Nowawes	7.	Nachmittags 2 "
"	7.	3 "
Ludwigsfelde	8.	Vormittags 10 "
Trebbin	8.	Nachmittags 2 "
Cummersdorf	9.	Vormittags 10 "
(Stadt	9.	Nachmittags 2 "
(Land	9.	3 "
Leupitz	11.	Vormittags 10 "
"	11.	Nachmittags 3 "
"	11.	4 "
Mittenwalde (Stadt	12.	Morgens 8 "
(Land	12.	Vormittags 11 "
Rönlings-Wusterhausen	12.	Nachmittags 3 "
Waltersdorf	12.	Morgens 8 "
Olafow.	13.	Vormittags 10 "
Cöpenick	13.	Mittags 12 "
"	13.	Nachmittags 4 "
Britz	14.	Vormittags 8 "
"	14.	11 "
Rixdorf	14.	Nachmittags 1 "
"	14.	3 "

Mannschaften, die zur Theilnahme an der Control-Versammlung verpflichtet und nicht im Besitze einer Ordre, resp. denen die Ordres nicht rechtzeitig zugegangen sind, werden hierdurch angewiesen, sich ebenfalls zur oben angegebenen Zeit und auf dem Versammlungsort, wozu ihre Ortschaft gehörig, pünktlich zu stellen. Der Controlplatz Schöneberg ist nach Charlottenburg verlegt.

Das Richterscheinen der Mannschaften ohne Erlaubniß des Commandos wird nach der Strenge des Gesetzes bestraft.

Teltow, den 17. September 1875.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.

Lehmann,

Major und Commandeur.

## Deffentliches.

Kaiser Wilhelm kehrte am 18. ds. Mts. nach beendeten Manöver in Schlesien nach Berlin zurück. Vor seiner Abfahrt nach dort verabshiedeten sich von ihm der König von Sachsen, der Herzog von Crimbra, sowie der Herzog von Connaught und der Erzherzog Albrecht. Letztere begaben sich direct nach Wien. — Am 19. begiebt Seine Majestät sich nach Rostock, woselbst er Abends anlangen wird, und am folgenden Tage findet die große Parade bei Roggentin über das gesammte 9. Armeecorps statt. Der Zubrang von

Fremden nach Rostock wird nach oberflächlicher Schätzung ein so bedeutender werden, daß man an einzelnen Tagen, namentlich am 22., an welchem die Flottenrevue abgehalten wird, denselben auf mindestens 30,000 Personen schätzen zu dürfen glaubt. — Kaum hat der Stapellauf der Glattecks-Corvette „Leipzig“ zu Stettin stattgefunden, so wird uns aus Wilhelmshaven abermals der Stapellauf eines neuen Fahrzeuges für die kaiserliche Marine gemeldet, und zwar ist es der des „Großer Kurfürst“; das Schiff ist eine Panzerregatte. Ursprünglich hatte der Großherzog von Oldenburg es übernommen, den Laufact zu vollziehen, indeß war derselbe durch Unwohlsein daran verhindert, und so erfolgte die Laufe durch den Marineminister v. Stosch. Der „Große Kurfürst“ ein Schwesterschiff des im vorigen Jahre schon vom Stapel gelassenen „Friedrich der Große“ Es hat eine Länge von fast 94 Meter, eine Breite von 16,32 Meter und einen Tiefgang von 7,5 Meter, 6700 Tonnen Gehalt und eine Maschine von 5400 indirecten Pferdekraften. Der Schiffskörper besteht aus Eisen und hat einen doppelten Boden; der Panzer beträgt in der Mitte des Gürtels 24 Ctm. und schwächt sich nach hinten ab. Die beiden Thürme sind mit vier Stück 26-Centimeter Krupp'scher Gußstahlgeschütze armirt. Die Besatzungsstärke wird incl. aller Offiziere 500 Mann betragen. — Im Königreiche Sachsen haben die Landtagsergänzungswahlen stattgehabt. Faßt man das Resultat der bisher bekannt gewordenen Wahlen zusammen, so ergibt sich, daß von den 25 Sitzen 11 auf die Partei des Reichsvereins, auf die Fortschrittspartei 8 und auf die Partei der Conservativen 6 fallen. Somit geht die nationalliberale Partei um 2 Mitglieder verstärkt aus dem Wahlkampfe hervor, während die Fortschrittspartei ihre Zahl behielt, die Conservativen aber zwei Sitze einbüßten. Auch ein Israelit der Advokat Emil Lehmann zu Dresden hat dieses Mal seinen Weg in die sächsische Kammer gefunden, und verdient diese Thatfache deshalb besonders hervorgehoben zu werden, als Herr Lehmann der Erste seines Glaubens ist, dem eine derartige Auszeichnung zu Theil wurde. — In der Stadt Metz tagt der Landesausschuß für Lothringen. Von den 34 Abgeordneten waren 25 erschienen, 4 der Fehlenden hatten sich entschuldigt, 5 nicht; unter den letzteren befanden sich auch die Vertreter der drei Cantone von Metz. Indessen ist der Ausschuß beschlußfähig. Die Verhandlungen wurden leidenschaftslos geführt, was schon aus dem Ausspruch eines Mitgliedes erhellt, welcher sagte: man werde offen und loyal gut heißen, was gut scheine, und tadeln, was zu einer Kritik Anlaß gäbe. Aus diesen wenigen Worten läßt sich schon erkennen daß ein Umschwung zum Besseren unleugbar eingetreten ist und die Zeit dürfte nicht mehr allzu fern liegen, wo wir gerade das Gegentheil der jetzt noch vielfach bestehenden deutschfeindlichen Gesinnungen antreffen werden. — Im Verlage von E. Mittler u. Sohn in Berlin ist das 9. Heft des Generalstabswerkes über den deutsch-französischen Feldzug erschienen, dasselbe behandelt die Expedition der französischen Flotte nach der Ostsee. Daran schließen sich die Beschreibungen der Belagerung von Straßburg und Metz, sowie einer Reihe kleiner Festungen und endet mit einer allgemeinen Uebersicht des Krieges bis Anfangs September, also mit dem Sturz des Kaiserreiches. —

Der Kaiser von Oesterreich hat Wien verlassen und sich zum Besuche seiner Tochter der Erzherzogin Gisela nach München begeben. Daselbst trifft er mit seiner Gemahlin zusammen — der es übrigens gut geht — und begiebt sich am Dienstag in die Heimath zurück. Von einer Begegnung der Kaiserin Elisabeth mit der Kaiserin Augusta, wie sie früher in Aussicht genommen worden war, scheint man Abstand genommen zu haben, wenigstens verlautete neuerdings nichts über eine solche. — Im ungarischen Reichstage trug sich etwas Wichtiges nicht zu. — In Frankreich hatte man der letzten Sitzung



## Unterhaltendes. Auf Land- und Stadtwegen.

Erzählung  
von  
Ottomar Beta.  
(Fortsetzung.)

der Pernamenz-Commission mit großer Spannung entgegenzusehen, denn man nahm allgemein an, Herr Buffet werde wegen des gegenwärtigen agitatorischen Auftretens der Bonapartisten interpellirt werden. Doch nichts von alledem. Noch in der letzten Stunde entschloß die Linke sich von jeglicher Fragestellung Abstand zu nehmen, und so wurde es Herrn Buffet möglich, sich bald nach Eröffnung der Sitzung wieder zu entfernen. Die Verhandlungen selbst dauerten nur kurze Zeit und boten keinerlei Interesse dar. — Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Erklärung der Prinzen des Hauses Orleans, sich künftighin der Republik anschließen zu wollen, hat der sehr legitimistisch gesinnte Herzog von Nemours sich dahin vernehmen lassen, daß er für seinen Theil wieder republikanischen Erklärung beizutreten, sich weigere. — Herr Ducrot ist von seiner Präfectur zu Lyon noch immer nicht abberufen worden, daß er noch lange auf seinem gegenwärtigen Posten verweilen werde glaubt Niemand, ebensowenig, daß er ganz aus dem Staatsdienste ausscheidet, vielmehr neigt man zu der Ansicht, er werde nur zu einer andern Präfectur versetzt werden. — In Paris wurde am 16. September der geographische Congreß geschlossen. In dem großen Congreß-Saale und im Tuilerien-Garten spielten abwechselnd vier Militärkapellen und war der Besuch, da das Eintrittsgeld nur 50 Cents, betrug, ein sehr lebhafter. Bemerkenswerth ist noch der Umstand, daß die Nationalhymnen sämmtlicher auf dem Congreß vertretenen Staaten, mit alleiniger Ausnahme Deutschlands, zum Vortrage gelangten. Man wird sich in Deutschland aber über diese plumpe Demonstration gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. — Am 16. kehrten auch die deutsch-belgischen Pilger von Lourdes und Paray-le-Monial kommend nach Paris zurück; ein Durchzug derselben durch die Stadt nach dem Nordbahnhof wurde seitens der Polizeibehörde nicht gestattet, da man aufregende Scenen auf jeden Fall vermeiden wollte und so erfolgte der Uebergang von einer Station zur anderen auf der äußeren Verbindungsbahn. —

Wie jetzt mitgetheilt wird, sollen die europäischen Consule, welche sich zu den Insurgenten-Führern in das Innere der Herzoginina begeben haben, von letzteren gut aufgenommen sein und einzelne von ihnen sogar zu verstehen gegeben haben, daß man einer gütlichen Ausgleichung der Differenzen nicht abgeneigt sei, falls man mit der Regierung zu Constantinopel direkt — also mit Umgehung der Localregierung — in Verbindung treten könnte. In wie weit solche und ähnliche Gerüchte sich als richtig bestätigen werden, bleibt abzuwarten. Die Kämpfe zwischen den streitenden Parteien dauern demungeachtet fort, doch entbehren die Berichte über die Erfolge von beiden Seiten, nach wie vor der Zuverlässigkeit. — An der serbischen Grenze hat die Pforte eine bedeutende Macht, man spricht von 50 Bataillonen Infanterie, 12 Batterien Krupps und 7 Schwadronen Cavallerie, concentrirt. Diese Maßnahme hat denn auch Serbien veranlaßt 6 Brigaden mobil zu machen und wenn auch die Regierung zu der Einsicht gelangt ist, daß es für sie das Beste ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, so läßt sich bei der Kriegslust der Bevölkerung doch noch keineswegs mit Bestimmtheit behaupten, daß es nicht doch zu einem Kampfe kommen werde. Die Entscheidung der Frage: Ob Friede, ob Krieg? hängt eben nur an einem seidenen Faden. —

Vom spanischen Kriegsschauplatz liegen wieder Berichte vor, denen zu Folge die Regierungstruppen neue Vortheile über die Carlisten errungen haben sollen; indessen sind dieselben so unklar abgefaßt, daß man ihnen schon aus diesem Grunde, wenigstens vorläufig noch, nicht unbedingten Glauben beimessen darf. So weiß die „Agence Havas“, daß die Alfonsoisten die wichtigen Stellungen der Carlisten bei Lasarte und Uerita genommen haben und in Tolosa soll ein Carlistisches Bataillon erklärt haben, es werde sich fürderhin nicht mehr an dem Kampfe betheiligen. — Don Carlos hat an seine Truppen eine Ansprache gehalten, in welcher er der heldenmüthigen Vertheidigung von Sev de Urgel gedachte; die Tapferkeit Lizarraga's und seiner Leute haben selbst dem Feinde ein Zugeständniß der Bewunderung abgenöthigt und er hoffe, daß alle seine andern Truppen sich stets mit gleicher Bravour schlagen würden. Die Festung, fügte er hinzu, sei nur aus Mangel an Wasser gefallen. —

Der Kronprinz von Italien hat in den letzten Tagen in der Nähe von Neapel eine Revue über die dortigen Truppen abgehalten und wurde er seitens der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit mit großem Jubel empfangen. — Der Papst hielt am 17. ein geheimes Consistorium ab, wobei er dem Erzbischof von New-York May Closhy den Cardinalshut überreichte und weitere 6 neue Cardinale sowie eine Anzahl neuer Erzbischöfe ernannte. Am 24. d. M. soll abermals ein Consistorium stattfinden. — Der Cardinal Grafelini ist gestorben. —

Der alte Herr war so gut wie sein Wort. Nach einer kleinen Weile erschien Louise, ein zuckersüßes Stubenmädchen, mit frischen Augen, erstem Gesicht, alängendem, wallendem Haar, weißer Haube und seidnenem Schürzen, — und was im Augenblick am meisten werth war — einer Tasse duftenden Polizeidirectormoccos, der eine besonders gute Consistenz haben soll, nebst einem Packchen dick belegter Stullen. Diese Stullen! Mit wie viel ästhetischem Gefühl und weiblichem Geschick waren sie bereitet! Offenbar stammten sie aus der Manufaktur des niedlichen Stubenmädchens, welches als solches ebenso nützlich und nett war, als wenn der Vergleich nicht zu gewagt ist — jene Stullen auf dem Gebiete der Nahrungsmittel. Selbst unser Landmann schenkte sich, so mir nichts Dir nichts, hineinzubeißen, er besah sie erst rund um, aber sie dufteten so hold und verlockend, und schienen zu winken und zu bitten, doch recht bald genossen zu werden, und sein stürmender Appetit wegte sich an ihrer Wohlgestalt zu solcher Schärfe, daß er fest entschlossen, die Augen zuknirs und herzhaft einfiel. Vor Wonne bemerkte er gar nicht, wie das nette Stubenmädchen in ein helles Lachen ausbrach, denn sie hatte seine Pantomime durch die Thürige mit angesehen.

Gottlieb, nachdem er das vortreffliche Frühstück eingenommen, fühlte sich ganz Mann. Ueberdies war ein Umstand, den wir in unserer großstädtischen Aktlosigkeit fast vergessen hätten, mit dem Mecca verknüpft, der sein Selbstgefühl gewaltig anregte. Ein silberner Theelöffel lag auf der Untertasse, und es wird uns nicht leicht, zu begreifen, mit welchem erhebenden Gefühl Gottlieb zum ersten Mal in seinem Leben einen silbernen Theelöffel in den Mund steckte. Als der alte Herr, seinerseits nicht durch ein minder gutes Frühstück gestärkt, wieder in den Garten trat, fand er Gottlieb emsig beschäftigt, einen Rosenstock von Unkraut, Schnecken und dürrn Blättern zu befreien und den Boden an den Wurzeln aufzulockern.

„Ah, das ist recht, mein ländliches Individuum,“ rief der Polizeidirector. „D, ich versteh's mit ihnen umzuspringen! Na, ist Euch jetzt besser zu Muth, he?“ „Schön Dank, Herr General,“ antwortete das ländliche Individuum.

„Nicht Unlach,“ sagte der Epaulettenträger so recht bieder und winkte mit der Hand. —

„Wenn Sie mir erlauben, Herr General, so wollen ich grade mal die französischen Blumen da ein bisschen aufreißchen.“

Um der Dreieinigkeits Willen! Mann! Ihr stürzt mich in's Verderben, rief entsetzt der vermeintliche General und that, als hätte er sich verbrannt, „Ihr wißt nicht, was Ihr thut. Mein Kunstgärtner beißt mir die Nase ab, wenn Ihr die Blumen ansaßt. Lieber laß ich sechs Demokraten ungeschoren, als daß mir so was passiert! Um Gottes Willen!“

Nach diesem mehr künstlichen, aus gesundem Uebermuth entspringenden Paroxysmus, schien sich der Blumenliebhaber plötzlich seiner Amtswürde zu erinnern. Sein eben noch lebhaftes Gesicht legte sich in ernste Falten, sein Mund klappte zu, wie ein Fuchseisen, sein Kopf fuhr zurück, als wenn ihm plötzlich Jemand geziept hätte, und unsern Gottlieb nochmals prüfend von oben bis unten betrachtend, sagte er kalt und streng: „Ich habe mich besonnen, was mit Euch anzufangen ist. Wir brauchen ein paar ehrliche, handfeste Leute; Ihr habt gerade die Größe; Muth habt Ihr auch, he? Ja! —“ Hier paußte er und kratzte sich hinterm Ohr. „Bloß schade,“ fuhr er fort, „daß Ihr vom Lande alle so erschrecklich dumm seid.“

„Ach, Herr General,“ sagte Gottlieb fest, „besser ist doch dumm und ehrlich sein, als ein Fuchs, Herr General, und sich pressen lassen müssen.“ „Hier ist ein Achtgroßdenstück für 'ne gute Antwort!“ Der alte Herr packte den Worten die Gebärde an, und zugleich aus einer umfangreichen Brieftasche eine goldumrandete und goldbedruckte Karte hervorziehend, fuhr er fort: „Könnt Ihr lesen? He? Freilich könnt Ihr, natürlich! Jedermann in Preußen kann lesen! Dummheit ist polizeiwidrig. Wie heißt das da?“

Gottlieb las mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit, denn er war in der Kolbiger Dorfschule immer der „Förderste“ gewesen, folgende Worte

E. A. v. H. y  
Wirkl. Geheimrath  
Chef der Berliner Polizei.

Der Geheimrath lächelte, nickte zufrieden, vermuthlich über Gottliebs Routine in der Lesekunst, und verschwand

mit den Worten: „Um zehn Uhr auf dem Polizeibureau unterm Mühlendamm. Wollen sehen, was mit Euch aufzustellen ist.“ —

Gottlieb war wie vom Donner getroffen. Die Karte entfiel seinen Händen und das Achtgroßdenstück dazu. Seine Ohrfeige lag noch schwer auf seinem Gewissen, die er vorgerissen dem Lakaien unter den Linden verabreicht, und das Wort „Polizei“ berührte die wundeste Stelle seines Bewußtseins. Er, der Dummler, Strolch, Landstreicher, Ohrfeigenankstheiler, er, der jedem Constabler ängstlich aus dem Wege ging, hatte hier schon eine ganze halbe Stunde lang mit dem obersten Polizisten gesprochen, vor seiner Thür geschlafen, von seinem Kaffee getrunken, sein Hausmädchen gesehen, seine Blumen gerochen und geruht — ohne daß ihm eine der großen Kapitalstrafen, Scheiterhaufen, Rad, Galgen und Bleck zugesüßt worden war. Das mag uns ganz erklärlich scheinen, aber unserm Landmann, der 22 Jahre lang in Gottes-, Königs- und Polizeifurcht aufgezogen worden, schien das ein blaues Wunder. Er stand noch halb besinnungslos im Garten zwischen Pan und Nymphe, als ein silberbetreter Botenläufer, Stiefel- und Lampenputzer, Rockausklopfer, Marktkorbträger — und was sonst diese Art von Menschen noch für vielseitige Funktionen haben — mit einem Worte, derselbe Lakai, dem Gottlieb damals bei dem Regenwetter eine Ohrfeige appliziert hatte, zu ihm heranschlich, und ihm einen derben Klaps auf die Schulter gab.

„Holla, Excellenz, wollen Sie sich verhen, sich an die freie Straße zu begeben? — Das ist wohl ihr Geld nicht?“ fuhr er fort, das Achtgroßdenstück aufhebend, „kann Ihr's nicht sind; det hat gewiß der Gärtner hierhergepflanzt, det et usjeht und mehr Achtgroßdenstücke werden soll. Wollens gleich mal absolviren.“ Dabei machte der Lakai Anstalt, das Geld in seine geräumige Westentasche gleiten zu lassen, aber Gottlieb hatte sich bereits von seinen verschiedenen Schreden erholt und jagte ruhig:

„Das Geld können Sie mir gefälligst aushändigen.“

„Aee,“ sagte der Lakai, „det Achtgroßdenstück behalt id, det is for die Ohrfeige, wenn Sie sich güttig erinnern wollen; — nu sind wir quitt und Zufreund.“ Damit steckte er das Geld in seine Westentasche, knöpfte den Rock darüber fest zu, hielt Gottlieb die Hand hin, zum Zeichen der Versöhnung, und als dieser sie mit Verachtung zu ergreifen versuchte, brach er in ein helles Gelächter aus. „Aee, so frien,“ rief er, „und watt haben Sie denn da? Gene Karte? Wat! Det is ja een Polizeibillet uff 'ne Seitenloge mit Kettengerassel. „Tott, watt sind Sie frien! Unser Herr, der versteht den Rummel! Er giebt die Leute sonne Karten, und wenn sie so dumm sind und uff den Leim kriechen, denn werden sie in Ketten jwedelt und übergelegt, und dena siebt et watt mit de Drahtpeitsche. Und hernachens werden sie in Pfeffer gewälzt nud in't Loch geschmissen. Sind Sie aber jri-i-i-i-i!“

Unterdessen waren die Beiden an der Hausthür angelangt, wo eben die zierliche Louise mit der Milch-Susanne aus Rummelsburg sich unterhielt. Das Stubenmädchen hatte die letzten Worte des Lakaien gehört und da sie ihn aus guten Gründen nicht leiden mochte, so fiel sie ihm in's Wort: „Lassen Sie sich Nichts weiß machen, Herr Landmann, der Mensch da ist bloß neidlich gehen Sie getroßt nach dem Mühlendamm, da thut Ihnen kein Mensch was.“

„Aee, hies die Juden,“ sagte der Lakai, Louise mit einem Auge zuwinkend.

„Lassen Sie Ihr Gezwinker! Arme Leute anführen und zum Besten haben, das ist ihre ganze Kunst,“ sagte Louise, ihm den Rücken lehnend.

„Wie heißen Sie, Landmann?“ fuhr sie freundlich fort, Gottlieb so recht offen und herzlich ins Gesicht lehnend.

„Gottlieb Heinrich Liebenow,“ antwortete dieser. „Es is een ganz hübscher Junge; Tott, und sonne Lecken!“ rief die Milch-Susanne aus Rummelsburg enthusiastisch. —

„Na, ich wünsch Ihnen Glück,“ sagte Louise lächelnd, „wem der Geheimrath mal gut ist, dem hilft er auch vorwärts.“

„Haben hier allene nich Stid genug!“ grinste der Lakai dazwischen, „darum verstehn wir det Stidwünschen so gut! Ha — ah, scheene Lecken hat er, gefällt Sie wohl, Louiseken, hä?“ —

„Aee, aber so wat!“ rief Susanne aus Rummelsburg mit krankhaftem Lachen, die Hände vor den Knien zusammenschlagend, „aee, so wat lebt nich, Louise, Du loost ja ganz roth an!“ Louise aber sprang ins Haus, ihre Wangen allerdings ein wenig röthlich angelauten, so daß sie einen allerliebsten Contrast mit ihrem weißen Häubchen bildeten, und schlug die Thür hinter sich zu.

Gottlieb wendete sich zum Gehen, Susanne klappte mit ihren Milchkanen, und der Lakai stand verblüfft vor der Hausthür, so lange wartend, bis die



Köchin, welche mehr Mitleid mit ihm hatte als das spröde „Lousisen“, ihm zu öffnen herbeistellte.

Lousisens Worte waren bei unserm Gottlieb auf keinen feindlichen Boden gefallen.

Der schon dämmernde es in ihm, daß das Stadtleben die Menschen zwar wenig durchdringlich und eigenartig gestaltet, aber auch das allgemeine Wohlwollen mehr zur Betätigung bringe. Die Landleute sind gereizt, einander zu mißtrauen; was der einzelne für sich thut und vermag, das ist er; während in der Stadt, wo eine Individualität, ein Gewerbe dem andern sich anschießt, wo Jeder auf seines Nebenmenschen Güte und Gerechtigkeit sich verlassen kann, eine gewisse Offenheit und Vertraulichkeit herrscht. Dieses Axiom liegt gleichsam in der Luft, und ohne sich dessen ausdrücklich bewußt zu sein, trägt Gottlieb an, es in sich anzunehmen. Mit weniger Furcht als Hoffnung stellte er sich daher zur bestimmten Stunde im Polizeibureau am Mühlendamm ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes

Der Kreisaußschuß des Teltow'schen Kreises verhandelte am Montag in seiner Sitzung wieder in einer Beschlusseigenschaft des hiesigen Magistrats über den Amtevorsteher Mostisch in Treptow wegen einer Verurteilung durch welche dem Reichwerdeführer bei Androhung von Exekutivstrafen das Abladen und Lagern von Dungstoffen verboten worden. Der Kreisaußschuß hatte in dieser Angelegenheit bereits ein Gutachten des Geh. Medizinal-Raths Dr. Hirsch eingeholt, das sich dahin ausgesprochen, daß die aus den Straßen abgefahrenen Rehrichthölzer, die er an Ort und Stelle untersucht, der Gesundheit der in der Nähe solcher Abladestellen wohnenden Menschen nachtheilig seien. Der Magistrat erhob gegen dieses Gutachten, gestützt auf ein dem entgegenstehendes des Brand-Director Scabell, wonach der frisch aus der Stadt abgefuhrte Rehrichthölzer durchaus unschädliche Stoffe enthalte, Widerspruch. Es wurden in Folge dessen im Beisein des Landraths Prinzen Handjery und eines Magistrats-Commissarius, des Stadtraths Neubrind, innerhalb von frisch beladenen Wagen Proben entnommen und diese dem Professor Dr. Oppenheim zur Analyse übergeben. Dieser hat sich nun gutachtlich dahin geäußert, daß eine Reihe Berliner Straßenkehrer so viele faule und gesundheitsgefährliche Stoffe enthalte, als eine unbestimmte Menge verbreiten müsse. Auf Grund dieses Gutachtens wurde der Berliner Magistrat mit seiner Befehle unter Anferlegung der Kosten abgewiesen. Die Amtsvorsteher zu Treptow und Rixdorf werden auf Grund dieses Beschlusses voraussichtlich mit Executionen gegen den Magistrat vorgehen.

Bestialische Behandlungen der Kinder seitens der Stiefeltern gehören leider nicht zu den Seltenheiten und kommen häufig genug zur Cognition der Staatsanwaltschaft. Daß es aber ein raffiniertes Weib vermag, Mittel zu erfinden, die mehr als wichtig sind, ein Kind zu quälen und nicht unter die im Strafgesetzbuch vorgesehenen Delicte fallen, beweist nachfolgender Vorfall. Ein Droschkentritscher, der in einem Dorfe des Teltow'schen Kreises wohnt, heirathete dort seine zweite Frau, die indessen von Anfang an, den jetzt 9 Jahre alten Sohn erster Ehe nicht leiden kann und denselben schon vielfach gemißhandelt, so daß die Behörde bereits sich des Kindes hat annehmen müssen. „Vor wenigen Tagen starb das erste Kind zweiter Ehe. Sofort nach dem Tode verließen die Eltern das Haus, der Knabe wurde bei der Leiche mit einem Stück Brod und einem Topf Wasser versehen eingeschlossen und erst am dritten Tage kehrten jene wieder zum Begräbnis des Kindes in die Wohnung zurück. Die Nachbarn sind empört über diese Unmännlichkeit des Kindes, haben Anzeige davon gemacht, jedoch vergebens.

Ein Act schändlicher Thierquälerei, der indessen glücklicherweise nicht ohne Folgen bleiben wird, ist von dem Schmiedemeister K. in Zehlendorf verübt. Ein dortiger Fuhrherr schickte ein Pferd nach der Schmiede um demselben neue Eisen auflegen zu lassen. Das Pferd war sehr unruhig und wurde der Schmied in Folge dessen heftig. Nachdem das Thier geschlagen worden und ihm eine s. g. Bremse ohne Erfolg angelegt worden ging er mit dem Wermesser an dasselbe heran und mit den Worten „Das ist ein alter Cavallerist, der muß Sporen haben, brachte er ihm vier tiefe Schnitte in der Flanke bei. Die Wunden sind in Eiterung übergegangen und ist das Thier auf längere Zeit arbeitsunfähig. Der Besitzer des Pferdes hat gegen den unmenschlichen Schmiedemeister bereits wegen Beschädigung fremden Eigenthums denuncirt, wird aber auch die Klage auf Schadenersatz anstrengen.

Zwei Berliner Jungen, etwa vierzehn resp. fünfzehn Jahre alt, Söhne wohlhabender Eltern, machten bei diesen eine Zwangsanleihe, d. h. es mußte der eine einen 1000-Mark Schein, der Andere eine werthvolle Uhr nebst Kette, und reisten, so ausgestattet, von dannen, um, wie ein zurückgelassenes Schreiben besagt, sich zu den Insurgenten in der Herzegovina zu begeben. Der Telegraph spielte jedoch schneller, und als die beiden Freiheitskämpfer in Wien anlangten, wurden sie von einem Geschäftsfreunde des einen Vaters, eines

reichen Kaufmannes, in Empfang genommen und ihr Kriegszug hatte somit ihr Ende erreicht. Die Ueberreuter waren im Besitze von Dolchen und Revolvern, auch die Uhr führte der Eine noch bei sich, während der Andere noch 700 Mark baaren Geldes in der gemeinschaftlichen Kriegskasse zur Disposition hatte. Am Sonnabend wurden die hoffnungsvollen Bürschchen von ihren respectiven Vätern auf dem Berlin-Anhalter Bahnhof in Empfang genommen.

Die Staatsanwaltschaft hat die Geschäftsbücher der Rumänischen Eisenbahn-Actien-Gesellschaft an sich genommen, und wie die Deutsche Reichs-Correspondenz meldet hat nunmehr der Kaiser persönlich von dem Stande der Angelegenheit eingehend Kenntniß genommen. Bekanntlich hat der persönliche Wunsch des Kaisers wesentlich dazu beigetragen, daß im Jahre 1871 das ganze Unternehmen noch einmal rekonstruirt wurde. Leider ist dieser Wunsch, wie sich nun herausstellt, nicht von dem gehofften Erfolge gewesen wenn es sich aber bestätigen sollte, daß der Kaiser selbst geäußert hat, „die preussischen Gerichte würden etwaige Schuldige ohne Ansehen der Person schon zu finden wissen“ so darf man vielleicht einem Monstreprozeß entgegensehen, wie er selten dagewesen.

Von Seiten der Jury der zu Anfang dieses Monats in Lauban stattgehabten Industrie- und Gewerbe-Ausstellung ist unserm Mitbürger Dr. Robert Peck jr., Marktgrafenstr. 19, für die von ihm angeordnete Collection künstlicher Zähne und Gebisse die große silberne Medaille als erster Preis zuerkannt und mit dem entsprechenden Ehren Diplom überreicht worden.

Die Eucht des Schnellfahrens der Berliner Schlächter hätte am Sonntag Abend etwa gegen halb zehn Uhr ein großes Unglück herbeiführen können. Die Opernhausvorstellung war gerade beendet, der Wagenverkehr daher ein lebhafter, als die Rinden herunter der mit Risten und Koffern beladene Fleischwagen des Fleischermeisters B. angelangt kam und nachdem er bereits mit andern Fuhrwerken zusammengestoßen, eine Droschke 1. Klasse buchstäblich zusammenfuhr, und zwar so, daß das Pferd der Droschke überfahren und die Droschke selbst stark beschädigt wurde. Der Kutscher rannte, die Gefahr sehend, im Momente des Zusammenstoßes durch einen klünnen Sprung sein Leben. Der Führer des Fleischwagens suchte eiligst zu entkommen doch das erbitterte Publikum hielt den Furschen mit seinem Gefährte fest. Die Polizei war sofort zur Stelle und ist der Vorfall notirt.

Ein unangenehmes Geschick hat einen Zimmergesellen in Charlottenburg betroffen, welcher, eben im Begriff sich zu verheirathen, auf Befehl des Landwehr-Stamm-Kommandos plötzlich verhaftet und nach Teltow transportirt worden ist. Der Bräutigam hatte sich nämlich früher wohl zum Militair gestellt, aber nach geschener Aushebung dem Auge der Militairbehörde bisher mit Erfolg zu entziehen gewußt.

Der Schnellzug der Lehrter Bahn traf gestern Abend in Folge einer dringenden aber durch die Weisheitsgegenwart des Beamtenpersonals glücklich abgewendeten Gefahr mit einer Verspätung von etwa einer Viertelstunde hier ein. Der Zug, welcher die 232 Kilometer Weges von Bremen nach hier in sechs Stunden zurückgelegt, war kaum aus Station Uelzen hinausgefahren, als die Reisenden durch mehrere lang gezogene Töne der Dampfpeife erschreckt wurden, denen sofort das Nothsignal folgte. Ein kurzer, heftiger Ruck, und der Zug stand still. Die Ursache des Ereignisses war eine Röhre, die kurz vor dem Zuge von der Weide auf den Eisenbahndamm hinaufgeleitet war und sich trotz aller Manipulationen mit der Dampfpeife nicht von dem Ueberschlag verschrecken ließ. Als die Katastrophe nicht mehr zu vermeiden war, gab der Locomotivführer das Nothsignal, und den vereinten Anstrengungen der Beamten gelang es, den Zug in wenigen Minuten zum Stehen zu bringen. Nichtsdestoweniger wurde die Röhre überfahren, und kam sie mit dem Kopfe unter den Packwagen hinter der Locomotive, so daß derselbe aus den Schienen gehoben wurde. Wäre nicht in diesem kritischen Momente der Zug zum Stehen gekommen, dann war auch ein nicht abzusehendes Unglück unvermeidlich; so aber genigte eine Arbeit von 20 Minuten um den Wagen wieder aufs Geleise zu bringen und die Fahrt fortzusetzen. Der Wildthätigkeitsinn beherrschte sich auch hier wieder in wahrhaft rührender Weise. Kaum wurde bekannt daß die getödtete Röhre der einzige Besitz eines kranken Kätchners war, so zog einer der Reisenden den Hut vom Kopfe, und hinein regnete es Thaler und Kronen so daß nicht nur der Beschädigte den Verlust eriezt erhalten kann, sondern vermuthlich noch ein rundes Sämmchen zur Belohnung der Beamten für die bewiesene Geistesgegenwart und Aufopferung übrig bleibt.

Wernigerode, 17 September. Ein Cigarrenmacher aus der Gegend von Danzig und ein Arbeitsbursche, Ersterer älter, der Letztere 23 Jahre zählend, verließen vor einiger Zeit vagabondirend Berlin. Auf der Tour von dort nach Magdeburg hatte der ältere Kumpan dem jüngeren bereits den harmlosen Vorschlag gemacht, zur Beschaffung von Reisegeld die erste Gelegenheit zu benutzen, einem Fuhrmann oder ihnen sonst bequem in den Wurf Kommenden den Sarg zu machen und zu berauben. Leider sollte sich nur zu bald ein unschuldiges Opfer finden. Auf dem Wege zwischen Halberstadt und Wernigerode trafen die

Spießgesellen mit einem wandernden Fädersgesellen zusammen, mit dem sie gemeinschaftlich im Dorfe Silstedt Nachquartier nahmen. Schon an diesem Abend wurde von den beiden Komplizen der Mord des Reisegefährten geplant und zur sicheren Ausführung des Vorhabens von dem älteren Hülfsknecht welcher das Dorf bettelnd absuchte, aus einer Schmiede ein Hammer gestohlen. Mitleidig hatte noch obenein der Bäcker am andern Morgen für die treuen Reisegenossen die Kosten der Reize und des Nachquartiers berichtigt. Es wurde nun die Reize über Wernigerode in den Hurz nach Elbingerode fortgesetzt. An der von früh bis spät so lebhaften Chaussee in der Nähe der gräflichen Chaussee-Einnahme höchstens 10 Schritt abseits auf freiem Grasplatze wurde Nachmittags eine Kiste gehalten. Sobald nun der zum Opfer erkorene Bäcker eingeschlafen war, fielen die beiden Unholde über ihn mit so wuchtigen Hammer- und Stockschlägen her, daß sie ihn endlich für todt hielten. Schnell erfolgte dessen Verabingung: eine Reisetasche, eine Uhr und etwa dreizehn Thaler Geld fielen in ihre Hand. Dann zog man den vermeintlichen Leichnam hinter einen daneben befindlichen Busch und warf ihn in ein Loch wie solches etwa durch das Ausrotten eines starken Baumes entsteht. Die Mörder entflohen. Aber die Rache folgte ihnen unmittelbar auf den Fersen. Etwa nur 100 Schritt von der Mordstätte hörten Steinklopfer an der Chaussee das Wimmern eines Menschen, und als bald fanden sie den furchtbar Angerichteten. Zu diesem Augenblick erschien auf dem Wege ein Wagen mit einem Reisende: der den Schwerverwundeten aufrichtete und wusch. Dieser kam so weit zu sich daß er den Vorfall mit schwacher Stimme erzählte, auch die Raubmörder ihrer Person nach beschreiben konnte. Schnell ordnete der Herr den Transport des Ueberfallenen nach Elbingerode an und bestieg eilends wieder seinen Wagen, um in dieser Richtung auf unsere Stadt die Verbrecher zu verfolgen, andererseits um der hiesigen Polizei Kenntniß von dem Vorgefallenen zu geben. Auf der Burgstraße von Wernigerode holte der nacheilende ein paar Kerle ein, auf welche die Beschreibung des Ueberfallenen paßte, und auf seine Anzeige fand die Polizei die Spießgesellen alsbald in dem Gasthofs zur Sonne. Im Verhör legte der jüngere der Missethäter alsbald ein umfassendes Geständniß ab, welchem später der ältere zustimmte. Noch am selben Abend wurden die Komplizen geschlossen unter sicherer Eskorte dem Ante Elbingerode zugeführt, um noch mit dem unglücklichen Schlachtopfer konfrontirt zu werden. Ob dasselbe dem Leben erhalten werden wird ist bei dessen großer Schwäche nach so schwerer Verletzung sehr fraglich. (M. B.)

## Literarisches.

Von Meyers Konversations-Lexikon dritte Auflage, ist vor kurzem der V Band erschienen, womit das Werk das erste Drittel seines Weges zurückgelegt hat. Da es mit Anfang vorigen Jahres begonnen wurde, also kaum vier Monate auf je einen Band kommen ist zunächst die dem Programm entsprechende Regelmäßigkeit im Erscheinen anzuerkennen, welche für den sichern Gang des umfangreichen Arbeitsmechanismus spricht und in wenig länger als noch zwei Jahren die Beendigung des Werkes erwarten läßt.

Der Band eröffnet mit einer auf zwanzig Spalten angewachsenen offenen Korrespondenz, welche sich über alle möglichen Fragen, Wünsche, Bitten, auch Beschwerden des Publikums verbreitet und über vieles dankenswerthe Aufklärung schafft, was Haltung und Führung des Werkes betrifft.

Der Text des Bandes selbst, zu welchem nicht weniger als 108 namhafte gemachte Mitarbeiter beigetragen haben, ist reich an Artikeln, welche das Interesse der Gegenwart berühren und an erschöpfenden Monographien größeren Umfangs beide von Schriftstellern ersten Ranges. Wir führen unter andern an: „Darwinismus“ vom Zoologen Carus dem Verbeuler der Darwin'schen Werke; „Dendrologie“ von Prof. Koch in Berlin, dem beredten Fürsprecher für deutsche Baumucht; „Deutsche Literatur“ in die sich der Germanist Altmüller für die ältere Periode und die Literaturhistoriker Moquette und Stern für die neuere getheilt haben. Die „deutschen Freiheitskriege“ haben an dem Berliner Historiker Peter einen eigenen Bearbeiter gefunden, der „deutsch-französischer Krieg“ an Prof. Bender in Lübingen, die „deutsche Sprache“ an Dr. Braune in Leipzig; Deutschland selbst ward unter eine Anzahl von Fachleuten vertheilt, darunter die Topographie an den bedeutenden Geographen Neumann, und die Geschichte an den Berliner Historiker Brehlau. Der ganze Artikel nimmt nicht weniger als 151 Seiten ein, was für den Selbstunterricht eine erschöpfende Vollständigkeit verspricht, für den bloßen Zweck des Nachschlagens aber erschreckend lautet, die vortreffliche Gliederung macht jedoch das Aufsuchen jeder Einzelheit leicht. Ueber wichtige Agrikulturstoffe, wie „Dünger“ läßt sich der Leipziger Landwirtschaftslehrer Birnbaum vernehmen, während der Artikel, welcher jetzt in zweifachem Sinn die Welt beherrscht — „Eisen“, den gelehrten Metallurgen Kert in Berlin, „Eisenbahnen“ den technologischen Spezialisten Feinzerling inachen zum Verfasser hat.

Besonders reich ist dieser Band an Illustrationen: die technologischen Abbildungen zu dem Artikel Eisen und dessen Zusammenfassungen zählen nach Hunderten; eine glänzende Tafel ist die der „historischen Diamanten“; den werthvollsten Schmuck aber erhielt Deutschland an physikalischen, politischen, geologischen, statistischen und historischen Karten, alle von wissenschaftlicher Hand ebenso sorgfältig entworfen, wie technisch vorzüglich ausgeführt. Sie sind eine wahre Augenweide, diese graphischen Darstellungen, welche so klar und leicht zum Verständniß eingehen, wie es das geschriebene oder gesprochene Wort kaum vermag. Auch die anatomischen Tafeln erfreuen durch ihre außerordentliche Deutlichkeit und die vortreffliche Methode der namentlichen Bezeichnung jedes einzelnen Organs. Genug, allenthalben begegnet wir derselben intelligenten Fürsorge für das Verständniß des Laien und der bis ins äußerste Detail gepflegten Kunstfertigkeit und Zweckmäßigkeit in der Ausführung.



Öffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung. Am Montag den 27 September d. J., von Vormittags 11 Uhr ab...

Größtes Lager in acht Meerschamspigen, Spazierstöcken, Säusen, Jagd- und Reispfeifen, Dosen, Wäschereien, Schmutz...

Jagd-Gewehre, Besaucher- u. Lancaster Doppelflinten u. Büchsenflinten, Patronen u. Munition...

Für Kranke. Kranke jeder Art, auch in schon ganz veralteten Fällen, heile ich mit gutem Erfolge...

Auction. Am 25. September d. J., Nachmittags 5 Uhr, sollen im Schweizerhause am Schlachtensee...

Ehrenklärung. Die Beleidigung, welche ich dem Bauerngutsbesitzer Herrn Lorenz in Telz zugefügt habe...

Am Montag den 20. dieses Monats Abends gegen 10 Uhr hat sich ein fettes Schwein angefundenes, und kann gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten in Empfang genommen werden bei...

400 Pferde-Decken groß u. schwer, sind angekommen u. werden billig verkauft in der Tuch-Fabrik Lindenstr. 126, Berlin.

Auction. Am 28. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen Neuestraße 12 in Tempelhof bei Berlin bei dem Registrator Lorenz...

Vorschuss-Verein zu Cöpenick eingetragene Genossenschaft. Status am 1 September 1875. Activa: 224973 Mark - Pf. 3109 33 225082 Mark 33 Pf. Passiva: 60041 Mark 92 Pf. 3555 95 153876 - 217473 Mark 67 Pf. Geschäftsumsatz im August 1875: 96770 Mark 79 Pf. Geschäftsumsatz im August 1874: 87314 47 mithin im August 1875 mehr: 9456 Mark 32 Pf. In neuen Mitgliedern zugekommen 25 ausgeschlossen wurden 16 Mitglieder, Bestand an Mitgliedern am 1. September 1875: 350. In vorstehenden Status anknüpfend, bemerken wir, daß den Mitgliedern, sowie Gläubigern unseres Vereins...

Das Möbel-Magazin von Gustav Schmidt in Potsdam Alten Markt 5 (Ecke der Kirchstr.) empfiehlt Kleiderständer, Kommoden, in Mahagoni, Birken und Eichen, Küchenspenden, Tische, Sophas, Bettstellen, Stühle in allen Sorten zu den billigsten Preisen.

Jagd-Verpachtung. Die Gemeinde-Jagd a. d. Feldm. Töppchin, Areal ca. 3700 Mg., soll a. 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, und kann Pachter die Jagd sofort beschließen. Hierzu ist Termin auf Sonnabend den 2. October, Nachmittags um 2 Uhr, im Schulzenamte angesetzt.

Loose à 3 Reichsmark zur „Kunst- u. Vereinshaus-Lotterie“ mit 8111 werthvollen Gewinnen sind zu beziehen von L. Sachse und Comp. Hofkunsthändler in Berlin, durch den gesammten preus. Buchhandel, sowie von der Expedition dieser Zeitung.

Als Schriftsetzer-Lehrling und als Buchdruck-Maschinenmeister-Lehrling können 2 Knaben rechtlichaffener Eltern eintreten in Brandt's Buchdruckerei in Cöpenick. In Schlandorf, Bahnhofstraße 1 ist eine kleine niedliche Wohnung zum 1. October zu vermieten. Auch ist daselbst ein Saal-Orchester zu verkaufen.

Bekanntmachung. Die Reparatur der Dampfkessel zu Schmölitz, veranschlagt auf 4400 M. soll im Wege des Submissions-Verfahrens verdingt werden und steht zu diesem Behufe auf Montag den 27 September cr., Vormittags 8 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten ein Termin an. Die Submissionsbedingungen und der Kostenanschlag können während der gewöhnlichen Büro-Stunden eingesehen werden. Qualifizierte Unternehmer werden aufgefordert ihre Offerten portofrei und versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, an mich gelangen zu lassen; mit dem Bemerkten daß zu spät eingehende Offerten, oder solche welche den Bedingungen nicht entsprechen zurückgewiesen werden. Cöpenick, den 17. September 1875. Der Wasserbaumeister Stengel.

Gewinn-Chance 18% Treffer (Cöllner Dombau gewährte 2/5% Stuttgarter Kirchbau 2/5%, German. Museum 1 1/2%, Cölnher Flora 1 1/2%, Bremer landwirthschaftliche 2%, Schippenbeiler 6 2/3%, Prauster 10%, Arndt-Lotterie 11 2/3%, Schleswig-Holstein. Industrie 14%) Hauptgewinne. 4 im Werthe von 2400 Mark, 1 von 2250, 1 von 1950, 2 von 1800, 5 von 1700, 1 von 1600, 1 von 1530, 4 von 1500, 3 von 1360, 2 von 1350, 5 von 1200, 1 von 1190, 2 von 1050, 3 von 1020, 1 von 960, 2 von 900, 8 von 850, 1 von 765, 4 von 750, 6 von 680, 2 von 600, 1 von 570, 10 von 510, 1 von 450, 11 von 425, 1 von 405, 1 von 375, 2 von 374, 1 von 360, 6 von 340, 2 von 306, 1 von 300, 6 von 255, 5 von 204, 1 von 170, 2 von 150 Reichsmark, zusammen hundert elf Hauptgewinne. Diverse Gewinne: 70 für 1800 Mark; 10 à 64; 10 à 63; 50 à 60; 70 à 48; 50 à 45, 20 à 42; 170 à 40; 50 à 30; 120 à 24; 50 à 21; 100 à 18; 200 à 16 1/2; 30 à 16; 250 à 15; 1700 à 12; 2350 à 9; 2700 à 6 Mark. Alles Nähere enthält der Lotterieplan, welcher gratis zu haben.

Das Tabacks- u. Cigarren-Geschäft von F. K. Gottwaldt, Berlin, Alexandrinen-Straße 46, empfiehlt den geehrten Mandatären sein gut assortirtes Lager Alte abgelagerte Waare ist stets vorräthig, und können besonders Sorten von 15 bis 25 Thaler als sehr preiswerth und gangbar empfohlen werden. Dreden werden auf Wunsch gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme desselben versandt.

Ich beabsichtige mein Grundstück, bestehend aus Haus, Stall und Scheune aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eben erschien bereits die 12. Auflage von Hermann Necke's beliebtem Walzer Erinnerung an die Lorelei. Op. 12. Mit Prachtitel. Rf. 1.50. Dieser leicht spielbare und melodioreiche Walzer fand seit der kurzen Zeit seines Erscheinens bei fast allen Klavierspielern reichen Beifall. Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung. Peter Joseph Tonger, Cöln a. Rh.

6 Thlr. Belohnung. Eine braune Hühnerhündin mit Lederhalsband, gezeichnet G. Bomke ist verloren, abzugeben bei D. Bormann, Berlin, Prinzenstraße 71.

Zur Beachtung. Mit dem heutigen Tage haben wir eine Gyps-Niederlage einer der renommirtesten Fabriken übernommen, und halten hiervon stets Vorrath. Telow. Gebr. E. u. F. Eichelkraut.

H. Schönfeldt's Commissions-Lager in Schlandorf, Bahnhofstraße 1 empfiehlt sämtliche land- und hauswirthschaftliche Artikel, insbesondere die mit vielem Beifall aufgenommenen univers. Handwerkszeuge und patentirten Petroleum-Strahlern. Die in Telow ausgestellten Gegenstände sind mit einer „Ehrenvollen Anerkennung“ bedacht werden.

Apfelwein-Ausschank im Cafe Tellau, Lichterfelde. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von Mittwoch den 15. September in meinem Local einen Apfelwein-Ausschank sowie einen Verkauf außer dem Hause eröffnen habe. Dieser Apfelwein ist prima Qualität, rein und von vorzüglicher Güte, zur Kur wie zur Bowle u. ganz vortreflich - Kennern von Apfelwein bestens empfohlen. Der Preis ist 4 Flasche 6 Gr., 6 Flaschen 1 Thlr., egl. Flasche. N. B.: bei Abnahme größerer Quantitäten frei ins Haus. Etwaige Bestellungen für Steglitz bitte gefälligst bei Herrn E. J. Croner, Albrechtstr. 9, zur sofortigen Ausführung abzugeben. Achtungsvoll und ergebenst F. Krause, Cafetier.

Künstl. Zähne sowie Plomb. sämmerl. i. Zahn-Atelier, Dramenstr. 66 Berlin.

Marktpreise. Berlin 20. Sept. 1875. Weizen 50 R. 10 10 Roggen 8 - - - 8 15 Gerste 8 40 - - - 8 - Hafer 8 10 7 50 8 50 Lupinen - - - - - - Erbsen 5 Str. 1 53 - - - 1 13 Linen 1 84 - - - 1 60 Kartoffeln 1 Mch. 2 50 1 39 1 40 Erbsen 1 Schf. 43 - - - - - Butter 500 Gr. 1 29 1 20 1 35 Eier 1 Mch. - 72 - 60 - 65

Redacteur: W. Dacht. Druck und Verlag der W. Gedtschen Buchdruckerei in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.